

12.5 Plädoyer für eine neue liberale Revolution

Der starke Liberalismus bildete die politische Avantgarde in der Englischen, der Amerikanischen, der Französischen Revolution. Eine Untersuchung seiner weiteren Entwicklung würde zu dem Ergebnis kommen, dass starkliberale Ideen und Konzepte auch die bürgerlichen Revolutionen des neunzehnten Jahrhunderts oder zum Beispiel die Ökologie-Bewegung des zwanzigsten Jahrhunderts und viele heutige Initiativen mitprägten und prägen. Das Potential des starken Liberalismus ist von solcher Aktualität, dass es zur Lösung der globalen Probleme Wichtiges beitragen kann.

Thilo Bode stellt am Ende seines Buches *Die Diktatur der Konzerne* von 2018 eine Diagnose, die die destruktiven Folgen des schwachen Liberalismus auf den Punkt bringt:

»Die Politik hat ihre Handlungsfähigkeit verkauft. Lediglich nach Gesetzen zu rufen ist naiv, weil das bestehende System nicht darauf ausgerichtet ist, die immense Machtfülle der Konzerne zu regulieren. Nur zur Wahl zu gehen reicht nicht mehr aus. Die Ausübung unseres Wahlrechts, ein Fundament der Demokratie, relativiert sich unter diesen Umständen. Wir delegieren Macht an Repräsentanten, die keine Macht mehr haben, die Konzerne zu kontrollieren.«¹⁹

Eine neue liberale Revolution ist dringend geboten, um die »Macht der Repräsentanten« wieder herzustellen und die in den früheren bürgerlichen Revolutionen versprochene Freiheit für alle Bürger tatsächlich Wirklichkeit werden zu lassen. Unsere Gesellschaften, unsere Märkte sind nur »halbfrei« und ohne eine höhere Qualität der Freiheit kann das Überleben der Menschen nicht auf Dauer gesichert werden.

In den Verfassungen, den Gesetzen und Verwaltungen stehen sich der schwach-liberale und starkliberale Freiheitsbegriff gegenseitig im Weg, denn unsere Gesellschaftsordnung ist hybrid: Es gibt sie ja, moderne Umweltgesetze, Produktionshaftungsgesetze und Regularien zum Schutz unseres Lebensraums, die auf das Wirken des starken Liberalismus zurück gehen. Aber sie werden blockiert, umgangen, ausgehebelt, wenn sie auf die Durchsetzungskraft monopolistischer und oligopolistischer Wirtschaftsmacht treffen. Sie können so ihre Wirkung nicht entfalten.

Die notwendige liberale Revolution muss eine Transformation auf allen Ebenen sein: Ein erster Schritt wäre, wie bereits gezeigt, die Herstellung unserer demokratischen Rechte durch Entscheidungen über die Verfassungen der Staaten. Mit fundamentalen Verfassungsänderungen können die Weichen dafür gestellt werden, ob Machtzusammenballung entstehen oder ob sie durch die konsequente Universalisierung der Menschenrechte entflochten und verhindert werden kann. Diesem

19 Thilo Bode: *Die Diktatur der Konzerne*, Frankfurt a.M. 2018, S. 185.

Schritt müssen weitere auf allen Ebenen der Gesellschaft folgen und so die liberale Revolution in Gang setzen.

Doch für viele gelten politische Revolutionen – wenn sie nicht der Ablösung von Regimen wie in Venezuela, im Iran, in Nordkorea dienen – seit langem als durch und durch utopisch. Sie laufen, so heißt es, stets Gefahr, in die Brutalität eines Bürgerkrieges zu führen. – Dieses Buch sollte aber deutlich gemacht haben, dass die starken Liberalen in England, in den USA, in Frankreich zu den Fraktionen gehörten, die Gewalt ablehnten. Vielmehr bauten sie auf einen friedlichen Weg der schrittweisen Zerlegung von Macht innerhalb freiheitlich verfasster Staaten. Sie legten dafür Vorschläge vor und entwickelten Strategien. Und setzten diese zeitweise sogar um.

Das oligopolistische Wirtschaftssystem unserer Tage kann leichter schachmatt gesetzt werden als die absolutistischen Regime der Vergangenheit. Es braucht keinen Sturm auf die Bastille. Die Legislative müsste als erstes jene Gesetze außer Kraft setzen, die es ermöglichen, Haftung zu umgehen, Steuern zu vermeiden, Patent- und Markenmonopole zu sichern und Unternehmen zu mächtigen Konzernen zu verschmelzen. Diese Gesetzesänderungen könnten die Basis für den Umbau der Gesellschaft nach Kriterien der Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit sein. Dazu ist ein enormer Druck seitens der Öffentlichkeit notwendig. Seit 2018/2019 konnte »Fridays for Future« immerhin erreichen, dass breitere öffentliche Diskussionen als je zuvor über die Klimapolitik entfacht wurden. Auch wenn die Aktivisten mit dem, was sie erreicht haben, noch lange nicht zufrieden sind, sie haben dennoch eine neue und große Welle der Bewusstwerdung in Gang gesetzt. Hier müsste man ansetzen.

Seit der Jahrtausendwende formieren sich zahlreiche Denkschulen und Initiativen, für die die Konzepte des starken Liberalismus als Ideenpool dienen, wenn nicht sogar das Fundament bilden: Zum Beispiel das Konzept der »Großen Transformation«, vorangetrieben vor allem von denjenigen Gesellschafts- und Transformationswissenschaftlern, die die Bedrohung des Planeten durch ungebremste Wirtschaftsmacht sowie die dadurch fortschreitende Verarmung in den Fokus stellen.²⁰ Die von ihnen angestrebte allumfassende Reform politischen, ethischen, kulturellen und wirtschaftlichen Handelns hat das Ziel, durch Nachhaltigkeit und größere soziale Gerechtigkeit den Kollaps unseres Planeten zu verhindern.

Die Arbeit der Thinktanks zum Beispiel des Wuppertal Instituts mit Uwe Schneidewind als Präsidenten oder des The New Institute in Hamburg mit Maja Göpel²¹ als

²⁰ Uwe Schneidewind: *Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*, Frankfurt a.M. 2018 – Der Begriff der »Großen Transformation« geht auf Karl Polanyi: The Great Transformation: The Political and Economic Origins of Our Time, Boston, 1944.

²¹ Maja Göpel: *Unsere Welt neu denken, Eine Einladung*. Berlin, 2020.

Direktorin, verbindet die Fäden der zahlreichen bereits vorhandenen und neuen Lösungsansätze, die nicht mehr nur auf eine ökologische »Reparatur«, sondern auf einen gesamtgesellschaftlichen Umbau, die »große Transformation« eben, abzielen. Schneidewind und Göpel sind beide unter anderem Mitglieder des Club of Rome und des wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU). Auch sie denken ökonomische Freiheit und politische Freiheit als Einheit, auch wenn von ihnen die Forderung nach einer »Auseinandersetzung mit den aktuellen ökonomischen Dynamiken« sehr vorsichtig, wenn nicht zu vorsichtig, formuliert wird.²² Auch sie sind davon überzeugt, dass nur eine Balance zwischen ökologisch und nachhaltig ausgerichtetem Wirtschaften und größerer sozialer Gerechtigkeit unsere Lebenswelt retten kann.

Die kritischen Wissenschaften haben ihre Arbeit getan. Die Ergebnisse über den erschütternden Zustand des Planeten liegen seit langem auf dem Tisch.²³ Dort liegen auch schon zahlreiche kreative und intelligente politische, technologische bzw. agrarische Erfindungen und Lösungsansätze bereit. Damit sie umgesetzt werden können, muss durch eine liberale Revolution Wirtschaftsmacht minimiert und Demokratie gestärkt werden.

Einige wichtige Ideen dazu stammen, wie dieses Buch zeigen konnte, aus den großen Revolutionen in der Vergangenheit, wurden vor langer Zeit erdacht und sind in unsere Geschichte verwoben. Sie haben in den letzten drei Jahrhunderten zu gewaltigen Korrekturen zuerst der Monarchien und dann des schwachen Liberalismus geführt. So führten sie zum Beispiel zur ersten Erklärung der Menschenrechte eines Richard Overton von 1646, zur nachträglichen Einfügung der Bill of Rights in die amerikanische Verfassung, zu starkliberalen Verfassungsentwürfen in den USA und in Frankreich und zu einer über Jahrzehnte wirksamen Politik gegen Kapitalgesellschaften in den USA der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. – Alle diese Errungenschaften haben Macht minimiert und unser heutiges Leben stark geprägt. Auf diese Tradition können wir bauen.

12.6 Verantwortung als Prinzip

»Wir leben nicht über unsere Verhältnisse, sondern über die Verhältnisse der anderen – und zugleich unter unseren Möglichkeiten, nämlich unseren Möglichkeiten zur Änderung der Verhältnisse.«²⁴ konstatiert Stephan Lessenich in seinem Buch

²² Uwe Schneidewind, *Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*, Frankfurt, 2018, S. 66 f.

²³ vgl. dazu zum Beispiel die letzten Berichte des Weltklimarates (IPCC) von 2022 und 2023 oder die Arbeit des weltweit vernetzten Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung.

²⁴ Stefan Lessenich: *Neben uns die Sintflut. Wie wir auf Kosten anderer leben*, München 2018, S. 203.